



Dreirad-Ansichten

Claus Knobel ist gern auf Achse – und das vornehmlich auf zwei oder drei Rädern. In Australien hat er inzwischen mehr als 50.000 Kilometer zurückgelegt und aus seinen Eindrücken entstanden in seinem Kölner Atelier aufwändige Gemälde.

Eine andere Form der Fortbewegung kommt für ihn nicht in Frage. »Da würde meine Frau nicht mitspielen, und außerdem bietet keine andere Art des Reisens die Möglichkeit, mit den Menschen vor Ort so eng und intensiv in Kontakt zu kommen«. Der fünfte Kontinent hat es Claus Knobel besonders angetan. Drei Mal war er inzwischen in Australien, für jeweils neun bis elf Wochen, und hat dabei mehr als 50.000 Kilometer zumeist durch das einsame Outback zurückgelegt. Im Anschlag sein Fotoapparat – auf der Suche nach dem besonderen Motiv.

»Ich wollte eigentlich immer einmal die Gibb River Road, die 660 Kilometer primär offroad durch die Kimberley-Region führt, bewältigen, doch mir ist jedes mal das Motorrad kaputtgegangen. Das ist auch der Grund gewesen, warum ich das Gespann nach meinen Entwürfen komplett neu aufbauen lassen habe, denn bei meiner nächsten geplanten Tour durch Namibia und Botswana möchte ich nicht noch ein-

mal liegen bleiben«. Das ist verständlich, denn auf seiner dritten Tour ist ihm unter anderem das Federbein vom Beiwagenrad dreimal kaputtgegangen. Jetzt hat sich Zweirad Norton aus Mömlingen der Sache angenommen und spezielle Federbeine von Touratech für das BMW-Gespann konstruiert, die bei der nächsten Tour ihre Feuertaufe geben sollen. Den Beiwagen hat Herbert Weiland nach den in der Tat sehr speziellen Wünschen von Claus komplett neu konstruiert. Die Vorgaben waren: Mehr Stauraum für Gepäck und Benzin, 15 Zoll Stahlfelgen – rundum austausch-

Claus Knobel mit seiner Frau Anne auf seiner dritten Tour durch Australien.

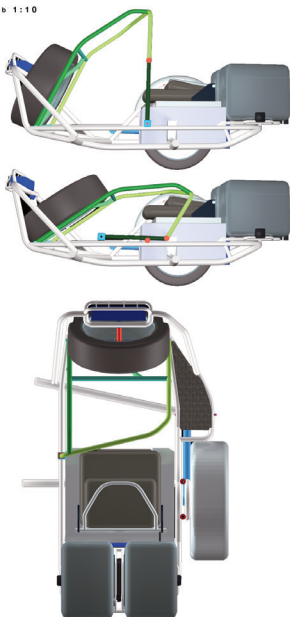
bar, kompaktere Abmessungen für einen preiswerteren Transport nach Übersee und absolute Offroad-Tauglichkeit.

Aber gerade eine dieser »Pannen« ist es auch, die im Nachhinein zu einer seiner eindrucksvollsten Bilderserien geführt hat. Mitten im Nirgendwo gestrandet, bekommt er Kontakt zu den Ureinwohnern Australiens. In einem Altersheim erhält er sogar die Erlaubnis zu fotografieren. »Die Aborigines werden grundsätzlich nicht gerne abgelichtet, da sie glauben, dass sie dadurch nicht mehr zu ihren Ahnen zurückkehren können. Da 80 Prozent dieser Menschen zudem blind sind, haben sie mit mir über ihre Hände Kontakt aufgenommen und so



Fotos: Knobel, Kohlmeier

Maßstab 1:10



Seitenansicht



Aufsicht



Claus Knobel (ganz links) in der Galerie »Kunstraub« in Köln, wo im Februar eine Ausstellung seiner Bilder stattfand. Nach dieser Konstruktionszeichnung (links) von Claus fertigte Gespannprofi Herbert Weiland den Beiwagen fast maßstabsgetreu nach. Die Porträts (s.u.) im Outback zählen zu den beeindruckendsten Werken des Malers, die Kneipenszenen (s.o. Hintergrund) zu den einprägsamsten.

gefühlt, ob ich es ehrlich meine. So sind diese Porträts entstanden«. Er nennt seine Bilderserie »Traumzeit«. Sie rückt Menschen in den Mittelpunkt, die trotz ihrer Not eine innere Ruhe und Gelassenheit ausstrahlen, weil, so Claus, »sie genau wissen woher sie kommen und wohin sie gehen werden«.

In seinen Bildern versucht Claus, der westlichen Welt ein wenig den Spiegel vorzuhalten. »Wir sind sehr oberflächlich und auf den schönen Schein fixiert. Ich versuche in meinen Bildern sehr bewusst, eine gewisse Mehrschichtigkeit darzustellen – das Verbindende zwischen den Kulturen«. Bei den meisten seiner Bilder werden diese »Schichten« auf unterschiedliche Art und Weise zu einer Einheit zusammengefügt. »Auf meinen Reisen durch Australien habe ich unter anderem Felsmalereien gesehen, die im Laufe der Jahrhunderte immer mal wieder übermalt wurden.

Der Fels erhält dadurch eine gewisse Transparenz und man hat regelrecht das Gefühl, in ihn hineinschauen zu können. Als ich damals zurückkam, habe ich ein halbes Jahr lang kein Bild malen können, bis ich eine spezielle Technik entwickelt habe, die mir es ermöglichte, vier bis fünf »Bild-Schichten« übereinander legen zu können. Das Grundlayout entsteht dabei mit modernster Technik am Computer und steht für die Neuzeit. Kombiniert wird dies mit intuitivem Zeichnen, das hier für die alten Kulturen steht«.

Seine australischen Roadhouse-Motive lassen den Betrachter von außen an der Szenerie teilhaben. Durch ihren mehrschichtigen Aufbau erhalten diese Bilder eine Tiefe, die beim Betrachten immer wieder neue Details in den Vordergrund spült. Wer sich für die Vielschichtigkeit von Claus Knobel interessiert, bekommt unter www.clausknobel.com die ganze Bandbreite des Schaffens zu Gesicht.

TK



Das Gespann in der vorletzten Ausbaustufe mit großen Zusatztanks unter dem einklappbaren Beifahrersitz. Die noch »serienmäßigen« EML-Federbeine erwiesen sich aber als nicht besonders pistentauglich.

